



LAND
OBERÖSTERREICH



Zukunftsgespräche 2014

28. bis 29. März 2014
Gmunden

Ergebnisse im Überblick



In den "Zukunftsgesprächen 2014" gab der Wissenschaftliche Beirat der Oö. Zukunftsakademie Richtung weisende Empfehlungen zu ausgewählten Schwerpunkten in den Themenfeldern

- **Ganzheitliche Wertschöpfung und Bildung**
- **Digitale Welt und Zukunftstechnologien**
- **Region und Governance**
- **Lebenskultur, Generationen und Gesundheit**

Im Fokus der Gespräche standen folgende Fragen:

- Wie kann es gelingen, Oberösterreich für junge Menschen, die außerhalb der Landesgrenzen studiert haben, als attraktive Region für die berufliche und persönliche Entfaltung zu gestalten und sichtbar zu machen?
- Welche positiven und/oder auch negativen gesellschaftlichen Auswirkungen hat der steigende digitale Vernetzungsgrad der Menschen und zusehends auch der Dinge?
- Welche Auswirkungen bringen Online-Handel, Automatisierungen im Wohn- und Arbeitsumfeld (z.B. Smart Homes, Internet of Things, Industrie 4.0, 3D-Druck-Technologie, Telematik, u.dgl.) mit sich und welche zukunftsweisenden Marktformen, Vertriebslogistiken, Qualifikationen der Arbeitskräfte, Datensicherheitskonzepte oder Ressourceneffizienz-Verbesserungspotentiale, etc. können damit einhergehen?
- Welche Themen werden Regionen in den nächsten 5-10 Jahren besonders beschäftigen, was macht sie erfolgreich? Wie sieht der ländliche Raum der Zukunft aus und wie wird sich das Verhältnis Stadt – Land gestalten?
- Wo liegen die künftigen Chancen und Grenzen von Partizipation? Was zeichnet die Beteiligungsmodelle der Zukunft aus?
- Welche Gestaltungsaufgaben und -chancen kommen im Zusammenhang mit dem demografischen Wandel und den veränderten Ansprüchen künftiger Seniorengenerationen auf die Gemeinden und deren BürgerInnen zu? Welche neuen Konzepte für ein gutes Leben im Alter sind im Hinblick auf Wohnformen, auf die Gestaltung des öffentlichen Raums, auf Begegnungen zwischen Jung und Alt, auf Bildung und Kultur und auf die Versorgung bei Hilfebedarf zu entwickeln?

Aus den Statements der im Beirat vertretenen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler gehen folgende Empfehlungen hervor:

Ganzheitliche Wertschöpfung und Bildung:
***Stärkenbetont denken, Exzellenz mit einer guten mittelständischen Basis
verbinden und attraktiv-kreative Milieus schaffen***

- Bei der Positionierung Oberösterreichs als Lebens- und Arbeitsraum für Menschen aus allen Regionen sollen die Stärken des Landes betont werden. Der Fokus der Maßnahmen soll auf dem Zugewinn von kompetenten Menschen bzw. von Humanpotentialen liegen.

Das Land soll seinen Fokus auf die Wahrnehmung der Motive, Hoffnungen und Ziele richten, mit denen Menschen nach Oberösterreich kommen und sich für diese als Chancenregion erweisen.

- Die Bildungs-, Wirtschafts- und Arbeitsregion Oberösterreich soll sich als „Szene“ entwickeln und als solche wahrgenommen werden. „Was brauchen wir, um für die Jugend der Welt „super“ zu sein? Welche Tätigkeiten, welche Ausbildungsmöglichkeiten, etc. können wir anbieten, die andere nicht haben?“

Welche Sinnbotschaften richten wir an die junge Generation? Die Zukunft erfordere es vorrangig, Antworten auf diese Fragen anbieten zu können. Junge Menschen sollen weniger mit Lernanforderungen als mit Entwicklungsmöglichkeiten konfrontiert werden.

Wichtige Ansatzpunkte für Oberösterreich werden darin gesehen

- die mittelständischen Unternehmen als Zukunftspotentiale zu erkennen und zu entwickeln,
- das oberste (Grundlagen-)Forschungs- und Exzellenz-Segment in Wissenschaft und Forschung in Verbindung mit einem gut entwickelten mittleren Segment auszubauen und
- Milieus sowie ein Klima der Kreativität und der Unternehmensgründung zu schaffen.

Digitale Welt und Zukunftstechnologien:

Die Chancen der neuen Technologien aufgreifen, die Bedürfnisse der Menschen in den Mittelpunkt stellen und die Potentiale der Vielen entwickeln und einsetzen

- Die steigende Automatisierungen im Wohn- und Arbeitsumfeld bringen Fragen der Daten- und Verkehrssicherheit, der Fachkräfteausbildung und Ressourcenschonung (z.B. Energie-Rebound-Effekt) mit sich. Wichtig ist es, die Bedürfnisse des Menschen in den Mittelpunkt zu stellen.

Besonders bei Fragen rund um Ambient Assisted Living (Assistenzsysteme für ein selbstbestimmtes Leben) und automatisierte Pflegeunterstützung ist eine Balance zwischen technischen Hilfsmitteln und menschlicher Zuwendung notwendig.

- Der zunehmende Digitalisierungsgrad ist eine Chance für Oberösterreichs Wirtschaft, wenn die Unternehmen die dafür notwendigen Technologien anbieten bzw. entwickeln. Dazu braucht es Forschungs- und Entwicklungsprogramme im IT-Bereich, Bildungsschwerpunkte und unternehmerische Freiräume für Innovationen.
- Durch strukturierte Prozesse kann die „Kreativität der Masse“ genutzt werden, um umsetzbare Ideen zu generieren („Freaks“ können dafür wertvolle Potentiale sein).
- Der Online-Handel kann eine Chance für neue Versorgungswege speziell im ländlichen Raum sein. Auch Zwischenformen wie ein mobiler Versorgungsmarkt auf dem die geordneten Produkte abgeholt werden können, sind denkbar. Es muss auch nicht zwingend gekauft werden – die Online-Strukturen können auch zum Aufbau von sozialen Kontakten und als Tauschbörsen genutzt werden („Share Economy“).
- Je mehr Dienstleistungen digitalisiert und automatisiert werden, desto stärker stellt sich die Frage der Datensicherheit. Umgekehrt gilt es Produktivitätsgewinne durch die Verarbeitung der Daten zu erzielen. Daher „Vorteile nutzen, Nachteile abwehren“.

Region und Governance

Regionen als offene und vernetzte Einheiten denken, urbane und ländliche Qualitäten in Zentren verbinden und das Interesse der Menschen zur Mitgestaltung wecken

- Die Zukunft braucht ein neues Verhältnis zwischen "global", "regional" und "lokal". Die Offenheit von Regionen und die Vernetzung über die Regionsgrenzen hinaus sind wichtige Entwicklungsfaktoren. Es gilt, offene regional basierte Wertschöpfungsformen ohne „Abschottung“ zu stärken.

Wesentlich ist es auch, Instrumente der regionalen Governance weiter zu entwickeln, um die Vielfalt gesellschaftlicher Ziele optimal berücksichtigen zu können. Regionalentwicklung und Partizipation sollen dabei stärker in Verbindung treten.

- Die Merkmale "Urban" und "Ländlich" sind neu zu definieren. Tendenzen zum räumlichen Mittelmaß – weder "urban" noch "ländlich" – erfordern eine aktive strategische Auseinandersetzung. Einerseits gilt es, Zentren der Aktion mit urbanen Qualitäten zu entwickeln. Andererseits können aus der Perspektive des Erlebens ländliche Räume "Natürlichkeit" und "Überschaubarkeit" vermitteln.

In peripheren Regionen besteht eine Herausforderung darin, Strategien zu finden, durch die Schrumpfungsprozesse so gesteuert werden können, dass die Lebensqualität in den betroffenen Gebieten trotzdem auf hohem Niveau erhalten bleiben kann.

- Beteiligung ist ein wichtiges Instrument gegen demokratisches Desinteresse und dient zugleich der Konsensfindung im Vorfeld politischer Entscheidungen. Der Begriff „Beteiligung“ ist dabei nicht mit „direkter Demokratie“ gleichzusetzen: Ziel von Beteiligung ist es, Menschen dafür zu begeistern, aktiv über die Entwicklung ihrer Region nachzudenken, Ideen einzubringen und sich in der Umsetzung zu engagieren. Transparenz und Information sind dabei wichtige Faktoren.

In Zeiten intensiver Veränderungen stärken attraktive gemeinsame Zukunftsbilder die Entwicklungsfähigkeit der Menschen, indem sie stärker wirken, als die Angst vor dem Wandel.

Lebenskultur, Generationen und Gesundheit

Den sozialen Nahraum für gesundes Altern gestalten, die Potentiale der älteren Generation zur Geltung bringen, Gesundheitsförderung generationsübergreifend konzipieren und öffentliche Räume zu Orten der Begegnung werden lassen

- Die älteren Mitglieder unserer Gesellschaft werden in absehbarer Zeit in weiten Bereichen die „ressourcenstärkste“ Bevölkerungsgruppe darstellen. Das Bewusstsein für dieses große Potenzial zu stärken und die Qualifikationen und Kompetenzen Älterer zu heben ist sowohl für die individuelle Gestaltung des Alters, wie für die Gesellschaft als Ganzes von großer Bedeutung.

Jedes Lebensalter sowie der Prozess des Alterns soll in seinen unterschiedlichen Facetten und sozialen Ressourcen betrachtet werden. Bezogen auf die Entwicklung des Gemeinwesens, auf Partizipation und Teilhabe, sowie auf Beschäftigung und Freiwilligenarbeit gilt es neue Rahmenbedingungen, Gelegenheiten und Anreize für die soziale und gesellschaftliche Einbindung Älterer zu schaffen, die deren Lebenserfahrung und Kompetenzen (be)achten.

- Gesundheitsförderung muss generationenübergreifend gedacht werden. Dafür sollen Best Practice- Beispiele entwickelt bzw. gefunden werden.

Älter werden erfordert auch zu lernen, mit Beeinträchtigungen und mit Krankheit umzugehen. Ein umfassendes Gesundheitsmanagement reicht von der Vorbereitung der Menschen auf das Leben im Alter bis hin zu differenzierten Maßnahmen und Angeboten für hochaltrige Menschen. Informations- und Bildungsangebote, Möglichkeiten des Erfahrungsaustausches, oder Coachingmodelle können beispielhaft aus der Maßnahmenpalette angeführt werden.

- Öffentliche Räume/ Institutionen sind Orte der Begegnung für alle. Über gemeinsames Tun können soziale Bezüge aufgebaut werden. Gefragt ist eine „Soziale Architektur“ - etwa bei der Neu- und Umgestaltung von Plätzen – für die Ideen generiert und soziale Innovationen angestoßen werden sollen.

Die „digitale Welt“ stellt zunehmend einen ergänzenden (virtuellen) Raum der Begegnung dar. Antworten auf die Smartifizierung/Technologisierung des Lebens liegen in der Verknüpfung der sozialen digitalen Welt mit der sozialen physischen Welt.

Anhang:

Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Oö. Zukunftsgespräche 2014

Teilnehmerliste - Oö. Zukunftsgespräche 28.-29. März 2014 in Gmunden

o.Univ.-Prof. Dr. Bruno Buchberger	RISC – Hagenberg
Dr. Peter Huber	Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung
Rektor Univ.-Prof. Dr. Reinhard Kannonier	Universität für künstlerische und industrielle Gestaltung
Dr. Jürg Minsch	minsch sustainability affairs
ao. Univ.-Prof. DI Dr. Michael Narodoslawsky	Technische Universität Graz Institut für Prozess- und Partikeltechnik
DI Dr. Christian Plas	Denkstatt GmbH
a.Univ.-Prof. Dr. Reinhold Priewasser	Johannes Kepler Universität Linz Institut für betriebliche u. regionale Umweltwirtschaft
em. Univ.-Prof. Mag. Dr. Ferdinand Reisinger	Augustiner Chorherrenstift St. Florian
Univ.-Prof. ⁱⁿ Dr. ⁱⁿ Anita Rieder	Medizinische Universität Wien Institut für Sozialmedizin Zentrum für Public Health
Rektor em. Dr. Hans Schachl	ehem Rektor der Privaten Pädagogischen Hochschule der Diözese Linz
Dr. ⁱⁿ Beate Winkler	Copilotin für Chancenvielfalt und Malerin
Diplom-Volkswirtin Prof. ⁱⁿ Dr. ⁱⁿ Angelika Zahrnt	IÖW – Institut für Ökologische Wirtschaftsforschung, Berlin

Mag. Dr. Andreas Kattnigg	Moderator - B`VM GmbH
Hofrat DI Wolfgang Rescheneder	Oö. Zukunftsakademie
Hofrätin Dr. ⁱⁿ Maria Fischnaller	Oö. Zukunftsakademie
Michaela Glasner	Oö. Zukunftsakademie
DI Günther Humer	Oö. Zukunftsakademie
Mag. ^a Dr. ⁱⁿ Reingard Peyrl , MSc	Oö. Zukunftsakademie
Mag. Dr. Oskar Schachtner	Oö. Zukunftsakademie